

*Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Einer.
Und du sollst ihn lieben von ganzem Herzen,
von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.*

"Höre, Israel" / Schma Israel- mit diesen Worten beginnt der Vers aus dem 5. Mosebuch und genau diese beiden Eingangsworte bilden die Überschrift für das jüdische Glaubensbekenntnis.

Das "Höre Israel" sprechen gläubige Juden bei jedem Morgen- und Abendgebet und es wird in jedem Synagogengottesdienst gesprochen.

Man kann die Bedeutung des "Höre Israels" für das Überleben des Volkes Israel gar nicht hoch genug einschätzen.

Es wurde als zentraler Urtext des Glaubens durch die Generationen hindurch weitergegeben. Es drang aus Vernichtungslagern und Gaskammern.

Zitiert werden Worte aus der Tora- Weisungen Gottes an Mose kurz vor seinem Tod zum Vermächtnis für die kommenden Generationen. Sozusagen das Vermächtnis bevor die Israeliten in das gelobte Land einziehen konnten und eine neue Heimat finden würden. Was den Israeliten da geboten wird, ist so eine Art Reisesegen. So, als ob unsere Eltern uns sagen würden: Vergiss nicht, wo du herkommst. Vergiss nicht, wie dich deine Heimat geprägt hat und was wir dir gelehrt haben. Diese Worte hier sind die wichtigsten Leitsätze, die wir dir für dein Leben mitgeben möchten.

Der ganze Text geht so: (Bibelstelle)

*Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Einer.
Und du sollst ihn lieben
von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.
Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen
und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden,
wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist,
wenn du dich niederlegst oder aufstehst.
Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand,
und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein
und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.
(5. Mose 6, 4-9)*

Was können wir aus dieser Wurzel des jüdischen Glaubens heute mitnehmen?

1. Hören

Zum einen, wird hier als erstes unser Ohr angesprochen:

Das Zitat beginnt mit: Höre! Darüber ließe sich viel nachdenken: Das erste Wort des höchsten Gebots heißt nicht: „Glaube!“ Es heißt auch nicht: „Tu dies oder das!“ Es heißt nicht: „Lern erstmal etwas!“ oder was der möglichen Aufforderungen mehr wären.

Es heißt: „Höre!“

Vielleicht gilt das nicht nur für das Auf-Gott-Hören. Vermutlich gilt das auch für die Begegnung unter Menschen: Hör doch mal, was der zu sagen hat...

Hör hin!

Das Ohr, sagt uns die Biologie, ist zehnmal präziser als das Auge, kann zehnmal mehr Impulse verarbeiten. Würden wir das Maß, was das Ohr an Schwingungen, an Dezibel, verkraften kann, entsprechend dem Auge an Lichtstärke, an Lux, zumuten, wir würden sofort geblendet und erblinden. Die stärkste Konzentration von Nervenfasern befindet sich in der Cortea des Innenohrs. Dort also muss der Mensch am intensivsten und sorgfältigsten wahrnehmen, um zu überleben. Das will unsere augengesteuerte Zivilisation irgendwie nicht wahrhaben. Ich glaub' nur, was ich sehe. Wie oft werden so ganz wesentliche Erfahrungen - nicht nur des Glaubens - abgewehrt.

Unser Überleben hängt aber wirklich an unserer Hörfähigkeit, an unserer Empfangseinstellung.

Wie viel Antenne haben wir entwickelt oder schon verloren ...? Der weit verbreitete Vorwurf **"Du hörst mir ja gar nicht zu!"**, den wir alle schon einmal geschleudert oder abbekommen haben, ist ein Warnsignal, wie's um uns steht. Höre, Mensch, höre hin, höre zu, lausche.

Das Ohr eines Embryos hört bereits lange bevor das Auge das Licht der Welt erblickt. Über das Ohr erlernt ein Kind Sprache und Verständigung, über das Vernehmen bildet sich die Vernunft. Und wenn schließlich im Sterben die Augen längst gebrochen blicken, bleibt das Ohr wach, bis der letzte Pulsschlag abgeebbt ist. **„Der Glaube kommt aus dem Hören“** (vgl. Römer 10, 14-17), sagte uns schon Paulus.

Das Schema Israel ermuntert uns heute also daran, dass wir zuhören sollen.

3. Rituale des Glaubens

Das Schma Israel enthält ja ganz viele Aufforderungen, die Worte Gottes aktiv ins Leben einzubauen: Man soll die Worte seinen Kindern einprägen, sie als Zeichen auf die Hand binden und an die Pfosten der Türe anbringen.

Die Juden haben die pädagogischen Anweisungen des Abschnitts aus dem Mosebuch wörtlich genommen. Sie haben das "Höre Israel" auf kleine Pergamentblätter geschrieben, in Lederbeutelchen gepackt und binden sie zum Gebet mit Riemen an Stirn und Oberarm. Und in andere Kapseln haben sie dieselben Worte gepackt, um sie über Eingangstoren und an Türrahmen anzubringen. (MESUSA) Wo man geht und steht soll man daran erinnert werden. Wiederholen, Aufsagen, Memorieren, bis man's schließlich auswendig kann- bis es innerlich verankert ist. Ganz fest einprägen soll es sich in Denken, Trachten und Handeln.

Den Glauben stärken durch Rituale und auswendig gelernte Zeilen.

Beispiele für unseren Glauben fallen mir viele ein: Wir lernen sehr wenige Texte auswendig heutzutage, aber Glaubensbekenntnis, das „Vater Unser“ und Psalm 23 sind immer noch zentrale Texte, die unserem Ohr sofort ein Gefühl von Heimat schenken, wenn wir sie hören. Liedtexte kann man sich oft noch besser merken, als Texte. Darum sind unsere Lieder wahre Schätze. Orthodoxe oder katholischen Christen bekreuzigen sich als äußeres Symbol. In diesen Traditionen gibt es auch mehr vorformulierte Gebete, die uns in der protestantischen Tradition nicht so geläufig sind.

Welche Rituale, welche Bibelverse, Liedtexte oder Gebete prägen euren Glaubensalltag? Wo setzt ihr euch ganz bewusst Erinnerungen an Gottes Gegenwart in eurem Alltag? Lieder von Paul Gerhardt? Losungen? Ein Kreuz an der Wand, das wir gerne ansehen? Gibt es Gebete und Texte, die man euch als Kindern mitgegeben hat?
„Müde bin ich geh zu Ruh, schließe meine Augen zu, Vater lass die Augen dein, über meinem Bette sein“

**Das Schema Israel erinnert uns also daran, wie wichtig Erinnerungspfeiler unseres Glaubens für unseren Alltag sind.
Und ermuntert uns vielleicht neu zu bedenken, ob wir vielleicht wieder solche Erinnerungen neu in unseren Alltag einbauen können.**

5. Neu gewebt: DAS DOPPELGEBOT DER LIEBE (Markus 12,29-31)

Als unser Herr Jesus gefragt wurde: Welches ist das höchste Gebot von allen? Da antwortete er: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5.Mose 6,4-5). Das andere ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als dieses.

Was überrascht ist, dass Jesus hier einfach das alte Testament zitiert. Er kommt mit keinen neuen Regeln daher. **Er zitiert diesen Grundpfeiler und macht ihn damit auch zu unserem.** Doch Jesus verstand es, gewohntes und traditionelles, in einem ganz neuen Muster zusammen zu weben. Das machte seine Botschaft so revolutionär. An die Liebe und Ehrfurcht vor Gott bindet er die Liebe und Ehrfurcht zu uns selbst und unserem Nächsten. Er machte uns immer wieder klar, dass Glaube keine Einbahnstraße ist. Sondern das beim Glauben immer die Gemeinschaft mit anderen, und die Achtung und Liebe für mich selbst genauso wichtig ist, wie mein Glaube an Gott.

So kann auch uns dieses jüdische Glaubensbekenntnis an die Wurzel unseres Glaubens erinnern.
Möge Gott uns dabei helfen, auf ihn zu hören! Amen.